VORWORT *(Jost Schneider)* 5

KAPITEL 1 **GRUNDLAGEN** 6

1.1 Die Bedeutung der Notengebung für die eigene Persönlichkeit *(Franziska Krumwiede)* 6

1.2 Alternativen zu Noten? *(Franziska Krumwiede)* 6

1.3 Warum brauchen wir überhaupt eine differenzierte Dokumentation? *(Mareike-Cathrine Wickner)* 7

1.4 Ein kleiner historischer Blick auf Schulleistungen *(Mareike-Cathrine Wickner)* 8

1.5 Leistungsbewertung im internationalen Vergleich *(Jost Schneider)* 10

1.6 Schulrechtliche Grundlagen *(Jost Schneider)* 10

KAPITEL 2 **TYPISCHE SCHWIERIGKEITEN BEI DER BENOTUNG MÜNDLICHER UND PRAKTISCHER LEISTUNGEN** 12

2.1 „Aber ich hab mich doch so oft gemeldet!“ Von der Qualität und Quantität sonstiger Leistungen *(Franziska Krumwiede)* 12

2.2 Wie motiviere ich ruhige Schülerinnen und Schüler? *(Franziska Krumwiede)* 13

2.3 Abgrenzung zur Bewertung des Arbeits- und Sozialverhaltens *(Jost Schneider)* 16

KAPITEL 3 **MÜNDLICHE LEISTUNGEN BEOBACHTEN UND BEWERTEN** 18

3.1 Spezifika mündlicher Kommunikationskompetenz *(Franziska Krumwiede)* 18

3.2 Motivationspsychologie und Korrektur sprachlicher „Fehler“ *(Jost Schneider)* 21

3.3 Was benote ich als mündliche Leistung? *(Franziska Krumwiede)* 23

3.4 Eine Frage der Gewichtung *(Franziska Krumwiede)* 28

3.5 Exkurs: Mündliche Leistungen und Neue Medien *(Franziska Krumwiede)* 30

VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

KAPITEL 4 PRAKTISCHE LEISTUNGEN BEOBACHTEN UND BEWERTEN *(Mareike-Cathrine Wickner)* 32

4.1 Spezifika praktischer Leistungen 32

4.2 Was bewerte ich als praktische Leistung? 35

4.3 Eine Frage der Gewichtung 47

KAPITEL 5 SCHÜLERSELBSTBEWERTUNG UND -MITBEWERTUNG *(Jost Schneider)*

5.1 Schülerselbstbewertung 48

5.2 Schülermitbewertung 49

5.3 Verankerung im schuleigenen Methodencurriculum 51

Literaturverzeichnis 52

Materialsammlung 55

VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

VORWORT

Drei Besonderheiten erschweren die Bewertung von mündlichen und praktischen Schülerleistungen.

Erstens findet die Leistungsmessung und -bewertung in diesen Fällen *vor aller Augen* statt. Wenn ein Lehrer[1] den Wortbeitrag eines Schülers kommentiert, sind die übrigen Gruppenmitglieder oder im Falle von Arbeiten im Plenum sogar alle in der Klasse anwesenden Schüler „Augenzeugen". Dadurch bekommen die verbalen und nonverbalen Reaktionen des Lehrers – gewollt oder ungewollt – eine erhöhte Bedeutung. Auf Seiten der Schüler können Faktoren wie Schüchternheit, Albernheit oder Geltungssucht sowohl die Leistung selbst als auch die Reaktion auf diese „öffentliche" Positiv- oder Negativkommentierung beeinflussen.

Zweitens erfolgt die Bewertung von mündlichen und praktischen Schülerleistungen sehr häufig *spontan*, d. h. die Lehrperson muss umgehend und ohne langes Nachdenken ihre Kommentare formulieren, was einerseits einen Zugewinn an Natürlichkeit und Unverstelltheit mit sich bringt, andererseits aber auch dazu führen kann, dass einem manchmal „etwas herausrutscht", was einem im Nachhinein leidtut oder was man gerne präziser oder diplomatischer formuliert hätte.

Drittens sind mündliche und praktische Schülerleistungen per se kreativer, vielfältiger und individueller als das, was in schriftlicher Form abgefragt wird. Es ist deshalb oftmals viel schwieriger, vorab klare Bewertungskriterien zu formulieren. Und selbst wenn solche Kriterien existieren, gibt es bei der Leistungsmessung und -bewertung oft besonders *große Ermessensspielräume*, was einerseits eine pädagogische, nicht-mechanische Notengebung erleichtert, andererseits aber auch den Subjektivitätsfaktor erhöht und im ungünstigsten Fall zu endlosen Auseinandersetzungen mit den Schülern oder auch mit den Eltern führen kann.

Es gibt also Grund genug, sich die Probleme der Bewertung von mündlichen und praktischen Schülerleistungen etwas genauer vor Augen zu führen und darüber nachzudenken, welche Lösungsmöglichkeiten sinnvoll und in der alltäglichen Unterrichtspraxis tatsächlich gut umzusetzen sind. Bei unseren vielen Lehrerfortbildungen haben uns die Kolleginnen und Kollegen in den weiterführenden Schulen interessante Tipps und Tricks verraten, die wir in diesem Buch bündeln und weitergeben möchten und aus denen Sie hoffentlich Ihren Nutzen ziehen werden!

Jost Schneider

1 Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit „Schüler" auch immer „Schülerin" gemeint, ebenso verhält es sich mit „Lehrer" und „Lehrerin" usw.

VORSCHAU

Schneider/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

1. GRUNDLAGEN

1.1 DIE BEDEUTUNG DER NOTENGEBUNG FÜR DIE EIGENE PERSÖNLICHKEIT

(Franziska Krumwiede)

Erinnern Sie sich noch an das Gefühl, das Sie hatten, als Sie Ihre erste schlechte Note bekommen haben? Oder an eine Situation, in der Sie sich besonders unfair benotet gefühlt haben? Erinnerungen an die eigene Schulzeit erwecken manchmal Jahre später noch negative Bauchgefühle.[2] Eine mögliche Ursache hierfür ist, dass Leistungsbewertung gesellschaftliche Funktionen erfüllt, die elementar für unsere individuelle Lebensgestaltung sind: Die Leistungsbewertung mit Noten urteilt mit den Ziffern 1 bis 6 über ganz persönliche Anstrengungen, und das ist nicht immer nachvollziehbar. Besonders die sogenannte *mündliche Note* ist für die Errechnung der Zeugnisnote häufig eine Art Joker: Im Zweifelsfall kann uns die mündliche Note eine bessere oder schlechtere Zensur verleihen.[3]

Gehörten Sie vielleicht zu jenen ruhigen Schülern oder Schülerinnen, die immer eine gute mündliche Note bekamen, weil Sie im Unterricht nicht gestört haben? Haben Sie sich sogar einerseits gewundert, warum Sie, obwohl Sie sich nie gemeldet haben, immer so „durchgerutscht" sind? Haben Sie es andererseits als unfair gegenüber der eigenen Person empfunden, wenn man Sie nicht richtig wahrgenommen, gefördert und wertgeschätzt hat? Oder haben Sie Ihre mündliche Note als unfair empfunden, weil Sie sich immer gemeldet haben und trotzdem nie die Eins bekommen haben?

Bei der Leistungsbewertung in unserer heutigen Lernkultur steht nicht die Reproduktion von Wissen im Mittelpunkt, sondern die Kompetenzvermittlung[4]. Weil einige Lehrer selbst erfahren haben, was Schikane bei der Leistungsbewertung heißt, haben mündliche Abfragemethoden, wie sie im Beispiel beschrieben werden, im heutigen Klassenzimmer keinen Platz mehr. Neue Methoden der Leistungsmessung müssen den Lernprozess und das Erreichen unterschiedlicher Kompetenzniveaus dokumentieren. Es geht nicht um Bloßstellung, sondern um individuelle Förderung. Nicht der Zufall oder die punktuelle Leistungssituation soll über die Note entscheiden, sondern eine gemeinsame und dialogische Reflexion. Warum ist das so? Ein kleiner Teil der großen Antwort auf diese Frage ist sicher, dass die altmodischen Leistungsbewertungsmethoden offensichtlich zu viele Menschen traumatisiert haben.[5]

Beispiel

Ein Beispiel für die Ungerechtigkeit bei der mündlichen Notengebung ist bei einigen erfahrenen Kollegen mit der Zeit des roten Notenbuchs verbunden: *Der Lehrer zückt zu Beginn einer Unterrichtsstunde das rote Büchlein, kreist mit seinem Finger über der Namensliste und wählt scheinbar willkürlich eine Leidensperson aus, die in dieser Unterrichtsstunde für die mündliche Abfrage fällig ist. Und plötzlich steht diese Person vor der Tafel oder vor einer riesengroßen Landkarte und muss aus dem Stegreif vor der gesamten Klasse aufsagen, was sie sieht und dazu sagen kann.*

1.2 ALTERNATIVEN ZU NOTEN?

(Franziska Krumwiede)

Leistungsbewertung und Notengebung gehören in der Regel zu den Pflichten des Schulalltags, denen Lehrpersonen mit besonderer Skepsis begegnen. Nicht ohne Grund sind der Februar vor dem Zwischenzeugnis und die Sommermonate vor dem Jahresendzeugnis die Zeiten, in denen Lehrinnen und Lehrer häufig „am Stock gehen". Grundschulen können sich diesem Phänomen besser entziehen: Alle deutschen Bundesländer verzichten auf Noten in Klasse 1 und an ein paar deutschen Modellschulen in Deutschland gibt es gar keine Noten.[6]

In NRW und in Hamburg besteht die Möglichkeit, Noten erst ab Klasse 4 zu vergeben. Nur in Bayern, Sachsen und in Thüringen sind Noten zum Übertritt nach Klasse 4 maßgebend für die

2 Vgl. Bielendorfer, Bastian (2011): Lehrerkind. Lebenslänglich Pausenhof, Piper: München, S. 51.
3 Haas, Gerhard: In der Schule Leistungen bewerten, ohne pädagogische Prinzipien außer Kraft zu setzen. Bewerten und Benoten im Offenen Unterricht. In: Praxis Deutsch 155 (1999), S. 10–19, 12.
4 Die Leistungsbewertung im vorliegenden Band legt die folgende Definition des Kompetenzbegriffs zugrunde: „[Kompetenzen sind] die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können" (BMBF 2009², 21).
5 Vgl. Kempowski, Walter (1973): Immer so durchgemogelt, Frankfurt: Fischer Verlag.
6 http://www.grundschule-mannheim-schule-mannheim.de/grundschule-ohne-noten

VORSCHAU

Krumwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

weiterführende Schule. Und genau dort trifft in der fünften Klasse die Grundschulvorstellung von Noten mit den Notenansprüchen der jeweiligen weiterführenden Schule aufeinander. Am Gymnasium erfüllen Noten die klassischen Funktionen der Leistungsbewertung: Sie zeigen, wer für die nächste Klasse, für die Oberstufe und für das Abitur warum geeignet ist und wer nicht. Im Rahmen der Kompetenzorientierung wurden Forderungen nach mehr Transparenz und Objektivität bei der Leistungsmessung laut. Alternativen zu Noten, wie schriftliche Rückmeldebögen, Kompetenzraster, Portfolios oder Lernentwicklungsberichte, sind auf dem Vormarsch. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass das Instrument nicht einfach Noten durch Textbausteine oder Symbole ersetzen sollte, vielmehr sollten damit Kompetenzen objektiver und zielgerichteter rückgemeldet werden können (weitere Textbausteine finden Sie in den Kopiervorlagen). Zum Schulhalbjahr und spätestens zum Ende des Schuljahres holt uns die Realität dennoch ein: In den Zeugnissen stehen wieder die Ziffern eins bis sechs.[7]

Hier finden Sie Literaturhinweise zur Debatte über den Sinn und Unsinn von Noten:

- http://www.welt.de/politik/deutschland/article113789240/Werden-als-naechstes-die-Schulnoten-abgeschafft.html (Juli 2013)
- http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/allensbach-studie-chancengleichheit-in-der-schule-mangelhaft/8108924.html (Juli 2013)
- **Huber, Ludwig (2002):** Leistung in der Schule. Rückblicke in die Geschichte – Fragen an die Gegenwart. In: **Winter, Felix/von der Groeben, Annemarie/Lenzen, Klaus-Dieter:** Leistung sehen, fördern, werten. Neue Wege für die Schule, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 11–19.
- **Sacher, Werner (2002):** Die Notengebung ist unzureichend. In: **Winter, Felix/von der Groeben, Annemarie/Lenzen, Klaus-Dieter:** Leistung sehen, fördern, werten. Neue Wege für die Schule, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 20–27.
- **Scheidhammer, Franz-Josef (2008):** Aufsatzkorrekturen fair und transparent. Checklisten und Beurteilungshilfen, Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Zusammenfassend sind Alternativen zu Noten (1) ein nützliches Instrument, um Leistungen transparenter und objektiver zurückzumelden und (2) eine Ergänzung zu einer fairen Notenfindung- und formulierung. (3) Nicht zuletzt rechtfertigen Alternativen zu Noten diese, indem sie die erbrachten Leistungen vor der tatsächlichen Zeugnisnote verbal bewerten.

1.3 WARUM BRAUCHEN WIR ÜBERHAUPT EINE DIFFERENZIERTE DOKUMENTATION? *(Mareike-Cathrine Wickner)*

Häufig kommt bei Fortbildungsveranstaltungen die Frage auf, weshalb wir überhaupt neue Formen der Leistungsmessung und -bewertung brauchen. Diese Frage lässt sich relativ leicht beantworten, indem man als Referent auf die aktuellen Lehrpläne und Richtlinien verweist. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise sind die Kollegen des Primarbereichs dazu angehalten, „alle von der einzelnen Schülerin oder dem einzelnen Schüler in Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen“[8] bei ihrer Beurteilung und Bewertung zu berücksichtigen. „Dazu gehören schriftliche Arbeiten und sonstige Leistungen wie mündliche und praktische Beiträge sowie gelegentliche kurze schriftliche Übungen.“[9] Dieser Hinweis ist plausibel und durch seine Allgemeingültigkeit kaum anzweifelbar.

Anders verhält es sich mit der Dokumentation der „neuerdings“ zu erbringenden und vor allem nachzuhaltenden Leistungen. Sie wird in den Lehrplänen und Richtlinien nicht explizit gefordert und obliegt somit der einzelnen Lehrkraft beziehungsweise dem Kollegium. Rat ist also an anderer Stelle zu suchen. Dort werden Lehrpersonen vielfach mit üppigen Dokumentationsmappen und Beobachtungsbögen konfrontiert, die einerseits zwar eine vielversprechende Möglichkeit böten, alle Schülerleistungen systematisch und umfassend zu dokumentieren. Andererseits schrecken diese jedoch zugleich aufgrund ihres Umfangs und ihres Detailreichtums davon ab, sie überhaupt zum Einsatz kommen zu lassen. Und ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Ein Großteil der Lehrkräfte unterrichtet bereits seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten und hat selbstver-

7 In Gesamtschulen sogar früher: Dort fassen die Lehrpersonen die Schülerleistungen in einer Quartalsnote zusätzlich zum Halbjahres- und Jahreszeugnis zusammen.
8 Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Frechen 2008, S. 16.
9 Ebd.

VORSCHAU

Schmiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
© Cornelsen Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

ständlich auch bisher ein Auge auf das gesamte Leistungsspektrum der Schüler gehabt. Je mehr Erfahrung eine Lehrkraft besitzt, desto leichter fällt es ihr, den Überblick zu behalten und durch routiniertes Beobachten viele der erbrachten Leistungen insgesamt zu berücksichtigen. Gleichwohl können sich auch bei den erfahrensten Kollegen kleine Fehler einschleichen, die sich negativ auf die Leistungsmessung und -bewertung auswirken.[10]

Weiterhin sprechen auch einige andere Dinge für eine differenzierte und kontinuierliche Dokumentation gerade flüchtiger mündlicher und praktischer Schülerleistungen. Über einen so umfassenden Überblick, wie ihn Lehrpersonen haben, verfügen Schüler in den seltensten Fällen. Sie sind viel mit sich und anderen Dingen beschäftigt und werden erst durch die Lehrperson auf ein bestimmtes Leistungsverhalten aufmerksam gemacht. In dem Moment, in dem sich kontinuierliche Dokumentationsformen etablieren, die regelmäßig mit den betreffenden Lernenden besprochen werden, entwickeln Schüler ein besseres Gespür für eigenes Leistungsverhalten. Erbrachte Leistungen werden sichtbar und Bewertungen transparent.

Je gleichmäßiger und öfter mündliche und praktische Leistungen festgehalten werden, desto zuverlässiger ist auch das abgebildete Leistungsniveau des Lernenden. Viele Schüler interessieren sich nicht für alle Unterrichtsthemen gleichermaßen, sondern haben bestimmte Vorlieben und zeigen sich in diesen Bereichen besonders leistungsstark. Für die Unterrichtsgegenstände, auf die dies nicht zutrifft, gilt häufig das Gegenteil. Bei lediglich punktuellen Leistungsdokumentationen kann dieses themengeleitete Interesse den Schülern zum Vor- oder Nachteil werden. Dies hätte dann allerdings mit einer gerechten Leistungsmessung und -bewertung nichts mehr zu tun, zumal es recht untypisch ist, dass sich ein Individuum gleichermaßen für alle Lernbereiche interessiert.

Letztendlich ist eine umfassende Leistungsdokumentation aber auch eine sinnvolle Absicherung für jede Lehrperson. Sie muss sich nicht über einen langen Zeitraum hinweg Schülerleistungen merken, sondern kann diese möglichst effektiv niederschreiben und sie so aus dem Bereich der Flüchtigkeit in den Sektor der zuverlässigen Nachprüfbarkeit überführen. Dies kostet natürlich Zeit, kann aber im Hinblick auf die Notengebung und die Zeugnisse auch absolut entlastend sein. Denn je differenzierter das Leistungsverhalten eines Schülers nachgehalten wurde, desto besser lassen sich Bewertungen und Benotungen später vor sich und den betreffenden Schülern rechtfertigen.

Und nicht nur die Schüler möchten gerne möglichst genaue Informationen zu ihren Leistungen in Erfahrung bringen, sondern gerade auch die Erziehungsberechtigten werden gerne umfassend über den Leistungsstand ihrer Kinder informiert, vor allem an Elternsprechtagen. Detaillierte Dokumentationen können dann herangezogen werden, um den Eltern die Bewertungsentscheidungen transparent zu machen und das eigene Handeln zu legitimieren.

Die kontinuierliche Leistungsdokumentation bietet also eine ganze Reihe von Vorteilen. Um diese nutzen zu können, führt nichts daran vorbei, neue Wege der Leistungsnachhaltung zu beschreiten und zunächst ein wenig Mehraufwand in Kauf zu nehmen. Mittel- und langfristig jedoch kann jede Lehrperson von ihr profitieren.

1.4 EIN KLEINER HISTORISCHER BLICK AUF SCHULLEISTUNGEN

(Mareike-Cathrine Wickner)

Im Folgenden sollen in aller gebotenen Kürze einige grundsätzliche Tendenzen der historischen Entwicklung von Schulleistungen und ihren Funktionen für den Werdegang eines Schülers herausgearbeitet werden.[11]

Im Jahre 1717 wurde in Preußen recht verspätet die allgemeine Schulpflicht eingeführt, welche auch das Elementarschulwesen betraf, dem zumeist weniger Beachtung geschenkt wurde als dem höheren Schulwesen. Dies bedeutete jedoch nicht, dass nun flächendeckend auch alle Kinder eine Schule besuchten, beziehungsweise besuchen konnten. Vielmehr bestimmten Geschlecht, Familienstand, Konfession und Wohnort nach wie vor die Möglichkeiten des Schulbesuchs.

1794 wurde im Allgemeinen Landrecht festgelegt, dass die Schulbildung dem Staate obliegt und

10 Vgl. Wickner, Mareike-Cathrine: Typische Fehlerquellen, in: Ruxandra Chise/Dorthe Leschnikowski-Bordan/Jost Schneider/dies. (Hrsg.): Leistung messen und bewerten. Das Praxisbuch. Donauwörth 2013, S. 53–57.
Meinerseits möchte ich gern einige Verallgemeinerungen und Auslassungen

VORSCHAU

Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
Donauwörth – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

dieser somit jedwede Deutungshoheit für sich beanspruchen konnte. Dort hieß es genau: „Schulen und Universitäten sind Veranstaltungen des Staats, welche den Unterricht der Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften zur Absicht haben.“[12] Was nützliche Kenntnisse seien, konnte also von der Obrigkeit festgelegt werden. Diese Indienstnahme der Bildung gibt zugleich einen wichtigen Hinweis auf die Funktion von Schule: Sie wurde vermehrt als Instanz betrachtet, die dem Staat insgesamt nützlich sein konnte (obgleich zu dieser Zeit selbstverständlich nicht von einem Nationalstaat die Rede sein konnte). Diese Entwicklung setzte sich im 19. Jahrhundert weiter fort.[13]

Ebenfalls seit dem späteren 18. Jahrhundert setzten sich an allgemeinbildenden Schulen Zeugnisse durch, die den Leistungsstand eines Schülers zu einem bestimmten Zeitpunkt auswiesen. In den sogenannten „Benefizienzeugnissen“ wurden bestimmte Eigenschaften eines Schülers beschrieben, welche im Grunde eine Empfehlung für den weiteren Werdegang des Schülers darstellten, an die noch keine Berechtigungen geknüpft waren. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts bekam das Reifezeugnis, welches das Benefizienzeugnis ablöste, einen allgemeinen Berechtigungscharakter, der sich explizit auf den Bildungsweg eines Schülers auswirkte, da durch das Zeugnis der Zugang zu den Hochschulen reguliert werden sollte.[14]

Die Diskussion darum wurde bereits 1787 in Preußen angestoßen, allerdings zunächst ohne Etablierung einer Zulassungsprüfung mit Berechtigungscharakter. Grundsätzlich standen sich dabei neuhumanistische Bildungsreformer und alte, konservative Eliten gegenüber. Während die Bildungsreformer allen Individuen ein „Recht auf allgemeine Menschenbildung“ zusprachen, wehrten sich Konservative vehement gegen das Verteilen von Hochschulzugangsberechtigungen, die sich bisher aus der gesellschaftlichen Position einer Familie ergeben hatten. 1788 wurde dann zunächst ein Abiturientenexamen eingeführt, welches jedoch ebenfalls keine Berechtigungsfolgen nach sich zog. Uneinig war man sich etwa, wie man durch eine einheitliche Prüfung so etwas wie eine „geistige Reife“ messen sollte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden schließlich bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten als besonders bedeutsam herausgefiltert, welche in ihrer Gesamtheit den Ursprung der heute immer noch postulierten „Allgemeinbildung“ darstellten. Innerhalb dieser Diskussion wurde auch darüber gesprochen, inwiefern die als eher subjektiv zu bewertenden Beurteilungen eines Lehrers dem scheinbar objektiven Charakter eines Zeugnisses entsprechen könnten. Bereits also zum Ausgang des 18. Jahrhunderts wurden Themen diskutiert, die ihre Brisanz und Bedeutsamkeit bis heute nicht eingebüßt haben.

Weiterhin sollte das Realschulzeugnis erwähnt werden, welches bis zur Einführung der Reichswehr 1919 eng an das Militärsystem und die Zugangsmöglichkeit zum Offizierscorps gebunden und die Voraussetzung für die einjährige, freiwillige Militärdienstzeit war. 1920 wurde es durch die „Obersekundarreife“ abgelöst, welche den Zugang zur „gymnasialen Oberstufe“ regulierte. Auch die heute noch bekannte „Mittlere Reife“ fand ihren Ursprung in den 1920er-Jahren und regelte die Zulassung zum mittleren Verwaltungsdienst. Für das Volksschulzeugnis lässt sich aufgrund der erheblichen regionalen Unterschiede bis 1945 keine einheitliche Entwicklung beschreiben.[15]

Die Praxis der Zensurenvergabe geht hingegen bis weit in das 16. Jahrhundert zurück und wurde immer wieder modifiziert, ehe die Nationalsozialisten 1938 das sechsstufige Zensurensystem[15] festsetzten, welches bis heute Bestand hat. Die Kultusministerkonferenz hat im Jahr 1968 die Orientierung an einer fiktiven Durchschnittsleistung (ähnlich wie bei den Vergleichswerten von Intelligenztests) zugunsten einer an den Anforderungen des Unterrichts angepassten Beurteilung eingefordert (Vergleichswerte sollten sich aus dem Unterrichtsumfeld ergeben).[16]

Insgesamt wird deutlich, dass die Verknüpfung von Schulleistungen und durch diese erworbene Berechtigungen relativ weit in die Geschichte

12 Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten. Zweyter Theil. Zwölfter Titel. Von niedern und höhern Schulen. §. 1. (aufgerufen über: http://opinioiuris.de/quelle/1623, zuletzt am 12.09.2013).
13 Vgl. Herrlitz, Hans Georg u. a.: Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Eine Einführung. Weinheim/München [5]2009, S. 45–61.
14 Vgl. Ziegenspeck, Jörg W.: Handbuch Zensur und Zeugnis in der Schule. Bad Heilbrunn 1999, S. 67–70.
15 Vgl. ebd., S. 70–73.
16 Insgesamt wurden fast alle Möglichkeiten einer Zensurenskala (dreistufig bis sechsstufig) ausgetestet. Man wünschte dabei eine möglichst differenzierte, aber nicht zu detaillierte Abstufung zur Leistu

VORSCHAU

Schmiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

der Schule zurückreicht. Diese „Urfunktion“ der Schule rückt immer wieder in den Fokus hiesiger Bildungsdiskussionen, ohne dass letztendlich grundlegende Veränderungen sichtbar werden. Der freigestellte Einsatz von Berichtszeugnissen ohne Ziffernnoten in nordrhein-westfälischen Grundschulen ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Landesregierungen und letztendlich die Bundesrepublik Deutschland auf die Selektionsfunktion des Schulwesens nicht verzichten wollen, immerhin greift das Bildungsministerium die Kritik an der Vergabe von Schulnoten zwar auf, verschiebt aber die Problematik ihres Einsatzes nur um ein paar Schuljahre nach hinten.

1.5 LEISTUNGSBEWERTUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH *(Jost Schneider)*

PISA und ähnliche Schulleistungsvergleichsstudien haben in den letzten Jahren die Bereitschaft erhöht, einmal über den Tellerrand des deutschen Bildungssystems hinauszuschauen und zu fragen, ob nicht in anderen Ländern vielleicht bessere Formen der Leistungsmessung in Benutzung sind, an denen wir uns orientieren könnten. Die Befunde sind in dieser Hinsicht jedoch widersprüchlich.

Das eine Ende des Spektrums („Peitsche“) bilden hierbei autoritäre Staaten wie China oder Singapur, die uns in den Medien vor dem Hintergrund ihres großen wirtschaftlichen Erfolges manchmal als leuchtende Vorbilder präsentiert werden, die aber in der pädagogischen Diskussion oft ganz umgekehrt als besonders abschreckende Beispiele für eine hemmungslose Leistungsorientierung angeführt werden. Tatsächlich haben wir es hier mit einem stark gegliederten, extrem selektiven Schulsystem zu tun, in welchem den Schülern ein enormer Arbeitseinsatz abverlangt wird und in dem in regelmäßigen Abständen rigoros „ausgesiebt“ wird. Wer hier nicht den erforderlichen Noten- oder Punktedurchschnitt erreicht, wird gar nicht erst zum Besuch der angesehenen, für den weiteren Schul- und Berufserfolg wichtigen Bildungsstätten zugelassen.

Am anderen Ende des Spektrums („Zuckerbrot“) finden sich die Schulsysteme der liberalen skandinavischen Länder (Finnland, Schweden, Dänemark), die nicht auf Leistungsdruck, sondern auf Eigenmotivation und individuelle Förderung setzen. Bis zur achten Klasse wird hier (weitgehend) auf Notenzeugnisse verzichtet und stattdessen ein individueller Lernerfolgsbericht formuliert, der mit den Schülern und ihren Eltern durchgesprochen wird und als Grundlage für die Vereinbarung von Fördermaßnahmen dient. Darüber hinaus werden die Schüler in den skandinavischen Ländern frühzeitig dazu ermuntert, ihre Leistung selbst einzuschätzen und beispielsweise selbst eine Zensur für ihre Leistungen vorzuschlagen, über die dann mit dem Lehrer oder auch mit den Mitschülern diskutiert wird (vgl. unten Kapitel 5).

In deutschen Schulen wird – von Ausnahmen wie den Waldorfschulen einmal abgesehen – im Prinzip eine Mischform aus „Zuckerbrot“ und „Peitsche“ praktiziert, d.h. man setzt einerseits auf eine Stärkung der Lernmotivation und auf selbstständiges und kooperatives Lernen, fördert aber andererseits eine mehr oder minder egoistische Leistungsorientierung.

Diese widersprüchlich wirkende Grundhaltung der deutschen Schulpädagogik kann als charakteristisches Begleitphänomen einer „sozialen Marktwirtschaft“ aufgefasst werden, in der zwar grundsätzlich das Leistungsprinzip gilt, in der aber doch auch nach sozialen und karitativen Gesichtspunkten dafür gesorgt wird, dass den in irgendeiner Form Benachteiligten oder unverschuldet Leistungsgeminderten ein Nachteilsausgleich gewährt wird oder diese von Transferleistungen profitieren können. Der genannte Grundwiderspruch ist also kein hervorstechendes Merkmal des deutschen Bildungssystems, sondern ein typischer Zug aller westlichen Gesellschaften, in denen die kapitalistische Leistungsethik durch Elemente einer humanistisch-aufklärerischen oder christlichen Solidaritätsethik ausbalanciert werden soll.

1.6 SCHULRECHTLICHE GRUNDLAGEN *(Jost Schneider)*

Die Bewertung von Schülerleistungen ist ein hoheitlicher Akt, der nicht nur pädagogischen, sondern auch juristischen Regeln unterworfen ist. Acht Aspekte sind hierbei von Bedeutung:

VORSCHAU

Vgl. dazu

netzwerk lernen

zur Vollversion

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

1. Die Leistungsbeurteilung muss eigenhändig ausgeführt werden. Auch im Falle von Schülermitbewertung oder -selbstbewertung ist in letzter Instanz immer der Lehrer für die Notengebung verantwortlich.
2. Schüler und Eltern müssen rechtzeitig über anstehende Prüfungstermine informiert werden, sodass eine angemessene Vorbereitung möglich ist.
3. Die Aufgabenstellungen müssen den curricularen Anforderungen entsprechen.
4. Neue Wörter, Fachbegriffe, Fremdwörter usw. dürfen in Aufgabenstellungen nur verwendet werden, wenn sie im Unterricht eingeübt worden sind.
5. Was nicht gelehrt wurde, darf nicht geprüft werden.
6. Neben dem Inhalt muss immer auch die (sprachliche) Form der Prüfungsleistung mit bewertet werden.
7. Die bei der Leistungsbewertung benutzten Kriterien müssen plausibel sein und offengelegt werden.
8. Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit sind oberstes Gebot.

Obwohl diese acht Forderungen sicherlich jedermann einleuchten, sind sie in der Praxis nicht immer leicht umzusetzen. Es kann nicht schaden, sich regelmäßig im Kollegium darüber zu verständigen, wie die Einhaltung dieser Bestimmungen sichergestellt werden kann und wie konkret vorgegangen werden soll, um beispielsweise die Schülerselbstbewertung rechtsfest zu gestalten oder die Informationspflichten gegenüber den Eltern ohne großen Aufwand zu erfüllen.

VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

2. TYPISCHE SCHWIERIGKEITEN BEI DER BENOTUNG MÜNDLICHER UND PRAKTISCHER LEISTUNGEN

2.1 „ABER ICH HAB MICH DOCH SO OFT GEMELDET!“ VON DER QUALITÄT UND QUANTITÄT SONSTIGER LEISTUNGEN *(Franziska Krumwiede)*

„Aber ich hab‘ mich doch gaaanz oft gemeldet!“, so klingt es häufig beleidigt aus dem Klassenzimmer, wenn Schülerinnen und Schüler sich bei der Vergabe ihrer mündlichen Note fürs Zeugnis ungerecht behandelt fühlen. Es ist richtig, dass wir unter der Quantität mündlicher Leistungen die Häufigkeit und Kontinuität des Meldens oder Drankommens verstehen, aber das Melden alleine macht noch keine Eins aus. Die Qualität sonstiger bzw. mündlicher Leistungen variiert zwischen einem breiten Spektrum an Anforderungen:

- Formales, wie z. B. die Antwort auf eine Frage in einem ganzen und inhaltlich richtigen Satz
- Grundsätzliches, wie z. B. die Reproduktion von Gelerntem
- Anspruchsvollere Transferleistungen, wie auf den Punkt gebrachte, diskussionsfördernde Fragen oder mit Vorwissen vernetzte Fragen und Antworten
- Selbstständige Leistungen wie das kritische Hinterfragen eines Sachverhalts

◻ QUALITÄT = QUANTITÄT

In der idealen Leistungsbewertungssituation entspricht die Qualität der mündlich geäußerten Beiträge der Quantität der Beiträge und wir können ohne Bedenken die Note Eins vergeben. Da wir es aber in einer Schulklasse mit durchschnittlich 26 verschiedenen Persönlichkeiten zu tun haben, liegt der Fall häufig anders.

◻ QUALITÄT ≠ QUANTITÄT

Im Prinzip unterscheiden wir während eines Unterrichtsgesprächs zwischen zwei extremen Fällen:

Fall (1): Maximales Mitteilungsbedürfnis
Schülerinnen und Schüler, die uns am liebsten jedes kleinste Detail aus ihrem Leben schildern möchten, ohne dass das Erzählte in irgendeinem Bezug zum Unterrichtsthema steht.

Fall (2): Minimales Mitteilungsbedürfnis
Schülerinnen und Schüler, die durch ihre Schüchternheit oder die Angst, etwas Falsches zu sagen, blockiert sind, sich am Unterrichtsgeschehen mündlich zu beteiligen.

◻ FALL (1) QUANTITÄT > QUALITÄT

Viele Schülerinnen und Schüler wollen im Klassenzimmer schon eine Antwort geben, bevor überhaupt eine Frage gestellt worden ist. Im besten Fall sind diese *schnellen* Schülerinnen und Schüler tatsächlich so fit, dass sie die Frage unmittelbar nach deren Äußerung beantworten können. Stellen wir uns eine solch schnelle Schülerin vor, die ein großes Mitteilungsbedürfnis hat. Sollte sich dieses Mitteilungsbedürfnis nicht auf die von uns gestellte Frage beziehen, haben wir als Lehrpersonen zwei Möglichkeiten: unterbrechen oder warten. Wenn wir unter Zeitdruck stehen und uns auffällt, dass der Rest der Klasse unruhig wird, müssen wir diese Schülerin unterbrechen. Damit laufen wir Gefahr, ihr die *Sichmelden-wollen-Motivation* zu nehmen. Dieser Gefahr entgehen wir, wenn wir sie aussprechen lassen, obwohl ihr Beitrag möglicherweise komplett am Thema der Unterrichtsstunde vorbeigeht. In keinem Fall aber machen **wir** uns nach dem Unterricht eine Notiz darüber, dass sie das Thema in dieser Unterrichtsstunde besonders gut vorangebracht hat. **Die Schülerin** hingegen könnte nach Hause gehen und stolz mitteilen, wie viel sie an diesem Tag zum Unterricht beigetragen hat. Was aber werden die Eltern sagen, wenn ihre Tochter zwar schriftlich eine Zwei minus bekommt, aufgrund der nicht den qualitativen Anforderungen entsprechenden mündlichen Mitarbeit aber die Note Drei auf dem Zeugnis erhält? Oder Sie vergeben gar keine Note, sondern melden den Eltern am Elternsprechtag zurück, dass sich ihr Kind besser am Unterricht beteiligen soll? Je nach Temperament der Eltern sind Sie dann in der Situation, Ihre Einschätzung zu rechtfertigen.

VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Hause aber an, wie die Wasserfälle von der Schule zu erzählen. Deren Eltern wird es schwerfallen, Ihrer Einschätzung als Lehrperson Glauben zu schenken, die Schülerin oder der Schüler sei während des Unterrichts sehr zurückhaltend und erhalte deswegen eine schlechtere Note für mündliche Mitarbeit. Es kann eine Strategie sein, ruhige Schülerinnen und Schüler einfach in Ruhe zu lassen, um sie keinem Stress auszusetzen. Allerdings machen wir es damit den einen zu leicht und unterfordern die anderen. Vielmehr sollte eine Strategie der Bewertung mündlicher Leistungen besonders die Mitarbeit introvertierter Schülerinnen und Schüler fördern.

Wie schätze ich ruhige Schülerinnen und Schüler zutreffender ein? Woher weiß ich, ob sie selbstbewusst sind oder nicht?

KLATSCH-SPIELE-TIPP

Spielablauf

Alle überlegen sich einzeln Eigenschaften, die sie zu einzigartigen Individuen in der Klassengemeinschaft machen. Die Lockerungsmethode wird reihum durchgeführt. Eine Schülerin und ein Schüler beginnt mit den Worten „Ich heiße … und ich kann …". Z. B. „Ich heiße Bettina und kann Gitarre spielen." Alle Schülerinnen und Schüler, die auch Gitarre spielen können, klatschen und die Schülerin Bettina muss sich eine neue Eigenschaft überlegen, von der sie denkt, dass diese sie einzigartig macht. Sie macht so lange weiter, bis niemand aus der Klasse mehr klatscht. Dann ist die Nächste oder der Nächste an der Reihe.

Tipp: Sollte es einmal besonders schwerfallen, eine Eigenschaft zu finden, hilft häufig der Geburtsort als indirekte Eigenschaft weiter.

Didaktisch-methodisches Ziel

Besonders auffällig ist, dass ruhige Schülerinnen und Schüler häufig Schwierigkeiten haben, eine Eigenschaft zu finden, die sie von den anderen unterscheidet. Sie klatschen möglicherweise auch nicht bei genannten Eigenschaften, obwohl sie die gleichen haben. Eine selbstbewusste Schülerin, die bspw. sagt „Ich heiße Hannah und kann schön singen" löst möglicherweise bei einer ruhigeren Schülerin Sofie kein Klatschen aus, obwohl Sofie im Schulchor singt. Deswegen könnte sich diese Methode bereits zu Beginn eines Schuljahres eignen, um früh herauszufinden, welche Schülerinnen und Schüler bei der mündlichen Leistungserbringung Unterstützung benötigen werden.

☐ LEISTUNGSZENTRIERTE FÖRDERUNG

Die meisten Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe bekommen noch leuchtende Augen, wenn sie einen Sticker für ihre Hausaufgabe oder für eine besonders gut erbrachte Leistung erhalten. Bei der mündlichen Mitarbeit klappt das Belohnungssystem über eine so gestaltete extrinsische Motivation zwar auch, allerdings ist unser vorrangiges Ziel die Förderung des Interesses am Unterricht und die daraus resultierende Unterrichtsmitarbeit. Wir wollen, dass unsere Schülerinnen und Schüler unabhängige und selbstständige Lernende werden. Deshalb müssen wir für eine intrinsische Motivation bei unseren Schülerinnen und Schüler sorgen. Hierfür spielt natürlich das Wissen darüber eine Rolle, dass die extrinsische Motivation die intrinsische beeinflussen kann.[18]

☐ VERZAHNUNG MIT DEM LERNKLIMA

Nicht nur ruhige Schülerinnen und Schüler benötigen eine besondere Förderung, damit sie wahrgenommen werden und ihre Kompetenzen Anerkennung finden. Alle Talente unserer Schülerinnen und Schüler sollen im Klassenverband wertgeschätzt werden. Oftmals ist es wichtig, dass die anderen Schülerinnen und Schüler wissen, wer in was besonders gut ist. Hierfür eignet sich eine temporäre Honorierung besonderer Leistungen, die für die gesamte Klasse sichtbar ist. Eine Möglichkeit stellen Tischaufkleber dar, wie sie in der Kopiervorlage 4 (KV Tischaufkleber, S. 59) dargestellt sind. Hier finden Sie die Vorlagen, die Sie auf buntes Papier ausdrucken, ggf. laminieren, ausschneiden und auf die Tische der jeweiligen Meister kleben können.

Es folgt eine Tippliste für Anregungen im Umgang mit der mündlichen Note für ruhige Schülerinnen und Schüler. Sie finden in der linken Spalte ein Schlagwort zur Methode mit Zielformulierung und in der rechten Spalte eine Beschreibung.

18 Vgl. Hartinger, Andreas/Fölling-Albers, Maria (2002): Schüler motivieren und interessieren. Ergebnisse aus der Forschung, Anregungen für die Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
Wild, Elke/Hofer, Manfred/Pekrun, Reinhard. (2001): Psychologie des Lernens. Lernmotivation. In: Weidemann, Bernd/Krapp, Andreas (2001) (Hg.): Pädagogische Psychologie. 4. völlig überarb. Aufl., Weinheim: Beltz.

VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Tipps zur Motivation ruhiger Schülerinnen und Schüler

KURZ UND KNAPP	BESCHREIBUNG
Es gibt keine dummen Fragen! **Ziel:** Abbau der Angst, etwas Falsches zu sagen	Planen Sie Unterrichtsphasen ein, in denen alle Schülerbeiträge, wenn auch nicht richtig, zumindest nicht falsch sind (z. B. beim Brainstorming). Sensibilisieren Sie sich selbst für intelligente Fehler und melden Sie den Schülerinnen und Schülern immer zurück, dass Sie sehr an dem Gesagten interessiert sind. Wenn ruhige Schülerinnen und Schüler etwas sagen, nehmen Sie keine Kommentierung des Gesagten vor, außer Ihnen liegt eine positive Formulierung auf der Zunge, um den Kindern und Jugendlichen die Angst zu nehmen, etwas Falsches zu sagen. Damit verringern Sie nicht nur den Druck, sondern schaffen auch eine positive Klassenatmosphäre, in der ruhige Schülerinnen und Schüler nicht das Gefühl haben, sich vor den anderen zu blamieren.
Feedback – aber richtig! **Ziel:** Erweiterte Selbstwahrnehmung	Feedback ist sowohl ein Instrument zur Leistungsrückmeldung als auch zur Förderung der mündlichen Kommunikationskompetenz. Falsch eingesetztes Feedback kann aber besonders bei zurückhaltenden Schülerinnen und Schüler viel zerstören. Achten Sie deswegen darauf, ob sie in der jeweiligen Situation „empfangsbereit" für Rückmeldungen sind.[20] Klären Sie vorab Grundregeln des Feedbackgebens ab.[21]2 (s. KV 5, S. 60)
Operationalisierte Gesprächsführung **Ziel:** Zielsicherheit	Formulieren Sie klare Fragen mit Operatoren: Beschreibe, erkläre, fasse zusammen, zeige … Ein Beispiel hierfür finden Sie im Materialteil (KV 6, S. 61). Auf dieser Übersicht finden Sie Operatoren, die den drei Anforderungsbereichen Reproduzieren/Wissen, Transfer/Verstehen und Produktion/Anwenden zugeordnet sind. In der Praxis kann natürlich nicht vor jeder aus dem Unterrichtsgespräch heraus entstandenen Frage reflektiert werden, aus welchem Anforderungsbereich die Fragestellung stammt. Allerdings können die Operatoren aus dem Anforderungsbereich Produktion/Anwenden dazu führen, dass Schülerinnen und Schüler eine Frage besser beantworten können. Es besteht z. B. ein Unterschied in der Fragestellung: (A) Was wisst ihr über die Photosynthese? und: (B) Beschreibt den Prozess der Photosynthese am Beispiel einer Pflanze! (A) gleicht einem Brainstorming zur ersten Annäherung an ein Thema und lässt assoziative Antworten zu.[22] 3 (B) verlangt eine kompetenzorientierte Antwort, weil Vorwissen direkt auf ein Beispiel transferiert werden soll. Ein Nebeneffekt ist das Lernen mit allen Sinnen: nicht nur kognitives Wissen, sondern vernetztes Denken wird im Unterrichtsgespräch abgerufen; wie es ein amerikanisches Sprichwort sagt: *Teach me and I will forget, show me and I may remember, involve me and I will learn!*
Kommunikative Validierung **Ziel:** Gleiche, gemeinsame Kriterien für alle	**Nehmen Sie Ihre Klasse und Ihr Kollegium mit:** Besprechen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern und mit Ihrem Kollegium, worauf Sie beim Unterrichtsgespräch Wert legen. Machen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler durch das Unterrichtsgespräch über die mündliche Mitarbeitsnote stark für die Komponenten dieser Note und vermeiden Sie so Verwirrung und Unsicherheit. (s. KV 8 a und b, S. 63/64)
Zusatzmaterial **Ziel:** Förderung	**Würdigen und fördern Sie das Engagement:** Meistens verbirgt sich hinter besonders ruhigen Schülerinnen und Schülern ein bisher unentdecktes Potenzial. Die Förderung kann ganz unterschiedlich aussehen: Bereiten Sie Zusatzmaterial vor, das die Schülerinnen und Schüler während des Unterrichtsgesprächs ausfüllen können. So können ruhige Kinder und Jugendliche zeigen, was sie können. Wichtig ist hierbei, dass sie keine Angst haben müssen, sich zu melden. Die Teilzeitarbeiter in der Klasse werden durch eine mögliche Leistungsüberprüfung zur Mitarbeit angespornt.

VORSCHAU

19 Mirza, Ariana (2013): In der Feedback-Falle. In: Berliner Zeitung 161, 13./14. Juli 2013, S. 5; Mönnich, Annette (2004): Gesprächsführung lernen. Welche impliziten Konzeptualisierungen des Kommunikationslernens sind in Methoden zur Entwicklung der Gesprächsfähigkeit zu finden? In: Becker-Mrotzek, Michael/Brünner Gisela (Hrsg.) (2004): Analyse und Vermittlung von Gesprächskompetenz. (forum Angewandte Linguistik. Bd. 43). Frankfurt/M., S. 87–112.

20 vgl. dazu auch die „Butterbrot-Regel" im Band Effizienter korrigieren. Das Praxisbuch, hrsg. v. Fröhlich, Melanie/Rattay, Cathrin, Schneider, Jost (2010), Donauwörth: Auer Verlag, S. 111, KV 42.

21 Beck, Wolfgang (2008): Unterricht durchführen. Handlungsorientierte

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

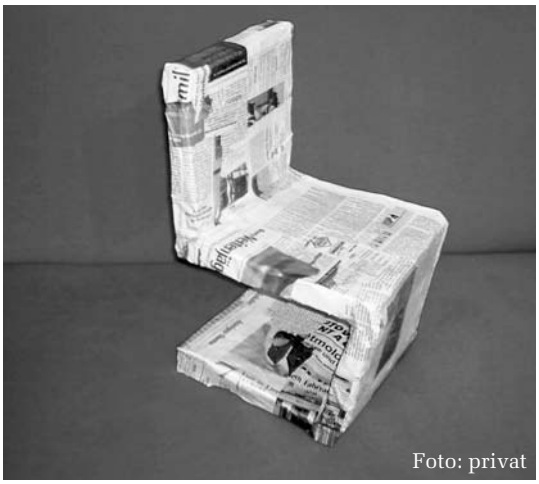


Foto: privat

Kriterienkatalog und Bewertungsbogen für das Erstellen eines Stuhlmodells

Name: Klasse: Datum:	Trifft voll zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu	Ist nicht zu bewerten
Die Konstruktion des Modells erfolgte sachgemäß.				
Das Material wurde vollständig zusammengestellt.				
Der Arbeitsplatz wurde sorgfältig vorbereitet.				
Das Material wurde angemessen vorbereitet.				
Die Anfertigung des Modells erfolgte so, dass eine stabile Konstruktion entstand.				
Zeitungspapier und Kleister wurden ordentlich angebracht.				
Durch die Anfertigung mehrerer Schichten Pappmaschee erhöhte sich die Stabilität.				
Das Modell wurde zum Trocknen an einen geeigneten Ort gestellt.				
Es wurden – bei Bedarf – nach dem Trocknen Ausbesserungen vorgenommen.				
Das Modell wurde im Anschluss ansprechend gestaltet.				
Kreativität				
Ausdauer				
Zielstrebigkeit				
Maßstabstreue				
...				
...				
...				
Gesamtleistung:				

Kriterienkatalog und Bewertungsbogen für das Erstellen eines Stuhlmodells (KV 28, S. 91)

VORSCHAU

Wichtig ist auch hierbei, dass den Schülern klar ist, dass nicht nur das erstellte Stuhlmodell als Produkt bewertet wird, sondern dass auch der Herstellungsprozess einen Teil der Note ausmacht. Dies sollte zuvor festgelegt werden.

Eine solche Bewertung praktischer Leistungen birgt gerade für den Kunstunterricht eine Schwierigkeit: Im Kunstunterricht sollen sich die Schüler im Vergleich zu anderen Fächern, wo dies nicht immer möglich ist, freier bewegen können. Sie sollen sich kreativ betätigen, eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Der Kunstunterricht hat nicht umsonst auch einen ästhetischen Bildungsauftrag. Das bedeutet, dass es zwar einige Möglichkeiten gibt, wie praktische Leistungen im oben beschriebenen Sinne nachgehalten und benotet werden können: Grundsätzlich sollte eine solche Bewertungs- und Benotungspraxis jedoch nie dazu führen, dass kreative Schaffensprozesse dadurch behindert werden. In dieser Hinsicht ist also ein bedachter Umgang mit solchen Bewertungspraktiken absolut notwendig.

Als Beispiel soll hier das schuleigene Leistungskonzept einer Gesamtschule aus Nordrhein-Westfalen dienen. Diese hat sich für folgende Bewertungskriterien entschieden:

Lamwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Rondo-Bewertungsbogen für die Gruppe

Bewertungskriterien		☆	☺	☹	☹
Alle Schüler der Gruppe haben mitgemacht:					
	☐ mitgesungen				
	☐ mitgetanzt				
	☐ mitgeklatscht				
	☐ Musik gemacht				
Alle Schüler der Gruppe hatten eine Aufgabe:					
	☐ singen				
	☐ musizieren				
	☐ dirigieren				
	☐ tanzen				
	☐ schauspielern				
	☐ malen				
Wenn das Ritornell kam, haben alle Schüler das Gleiche gemacht.					
Bei den Couplets haben die Schüler ...					
	☐ immer tolle Bilder gezeigt.				
	☐ jedes Mal etwas anderes gemacht.				
	☐ frei gesungen.				
	☐ frei Musik gemacht.				

Am Schluss habe ich ganz laut geklatscht, weil _____

Wenn ich Lehrer oder Lehrerin wäre, würde ich der Gruppe folgende Note geben:

Rondo-Bewertungsbogen für die Gruppe (KV 29, S. 92)

Gesamtbewertungsbogen: Mikroskopieren

Name des Schülers	Klasse	Projekt

	++	+	-	--
Sachgerechter Aufbau des Mikroskops (richtiges Tragen und Aufstellen)				
Erstellung des Präparats				
• Beachten der richtigen Reihenfolge				
• Keine Beschädigung von Objekt, Objektträger oder Deckglas				
• Ordentliche Montage des Deckglases (wenig Luftblasenbildung)				
Objektivrevolver drehen, sodass das kürzeste Objektiv nach unten zeigt				
Anbringen des Präparats auf dem Objekttisch, der sich ebenfalls ganz unten befindet				
Durch das Okular blicken und Objekttisch so verschieben, dass das Bild scharf wird				
Eventuell Lichtstärke regulieren				
Verwendung weiterer Objektive, um Objekte größer darzustellen				
Anfertigung einer mikroskopischen Zeichnung				
Nach Beendigung des Mikroskopierens aufräumen				
• Mikroskop ausschalten und Objektivrevolver drehen, sodass das kürzeste Objektiv nach unten zeigt				
• Präparat vom Objekttisch entfernen				
• Präparat entsorgen (vorsichtig Deckglas entfernen, Objektträger und Deckglas reinigen und verstauen)				
• Mikroskop abbauen und wegpacken				
• Arbeitsplatz aufräumen und säubern				
Gesamtbewertung				

Bemerkungen

Gesamtbewertungsbogen: Mikroskopieren (KV 30, S. 93)

Gerade wenn alle Schüler die gleiche Aufgabe erhalten und deren Lösung hinterher vor der Klasse präsentieren können, eignen sie sich gut als eigenständige Beobachter und Bewerter, da sie durch ihre eigene Beschäftigung mit der Thematik ein gutes Gespür und Bewusstsein für den Leistungsbereich entwickelt haben. Auch dies lässt sich wieder ohne Weiteres auf andere Fächer übertragen.

Daher finden Sie im Anhang einen Bewertungsbogen, der sich sowohl als Lehrer- als auch als Schülerbogen einsetzen lässt.[50]

◻ BIOLOGIE

Auch und gerade im Biologieunterricht ist es möglich, Raum für praktische Erfahrungen und praktisches Leisten bereitzustellen. Bei der Beschreibung der Spezifika praktischer Leistungen wurde bereits angedeutet, welche einzelnen Arbeitsschritte etwa beim Mikroskopieren beachtet werden müssen. Die Liste ließe sich wie folgt ergänzen[51]:

1. Sachgerechter Aufbau des Mikroskops (richtiges Tragen und Aufstellen)
2. Erstellung eines Präparats
   - 2.1 Tropfen Wasser mit Pipette auf dem Objektträger anbringen
   - 2.2 Objekt (unbeschadet) auf den Objektträger bringen
   - 2.3 Deckglas korrekt anbringen (überschüssiges Wasser abtragen)
3. Mikroskop einschalten
4. Objektivrevolver drehen, sodass das kürzeste Objektiv nach unten zeigt
5. Anbringen des Präparats auf dem Objekttisch, der sich ebenfalls ganz unten befindet
6. Durch das Okular blicken und Objekttisch so verschieben, dass das Bild scharf wird
7. Eventuell Lichtstärke regulieren
8. Verwendung weiterer Objektive, um Objekte größer darzustellen

50 Siehe Anhang S. 93.
51 Der Vorschlag kann finden Sie auch im Anhang auf Seite 93.

VORSCHAU

Ramwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

danken nahe, auch in der Leistungsbewertung auf dieses Potenzial an Sozialerfahrungen zurückzugreifen, um die Nachteile einer rein vom Lehrer ausgehenden Leistungsbeurteilung (Subjektivität, Monologizität, relative Intransparenz, fehlende Partizipation) zu reduzieren. Bei mündlichen Schülerleistungen ist dies sogar noch weitaus wichtiger als bei schriftlichen. Denn die mündlichen Äußerungen eines Schülers werden ohnehin von seinen Mitschülern (Gruppe oder sogar ganze Klasse) gehört und fortlaufend bewertet. Diese Bewertung geschieht jedoch – nicht anders als im Falle der Selbstbewertung (vgl. S. 48) – zunächst unbewusst und vorsprachlich. Die Schule hat die Aufgabe, diese „stumme“, intuitive wechselseitige Bewertung, die dem Abgleich mit anderen Urteilen zunächst entzogen bleibt, nach und nach an das Tageslicht einer auf den Begriff gebrachten Reflexion zu bringen. Erst dadurch können Vorurteile und ungerechtfertigte, verfestigte Selbst- und Fremdbilder im sozialen und kommunikativen Austausch relativiert und korrigiert werden, was gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Heterogenisierung der Schülerschaft (Interkulturalität, Inklusion) von hoher Bedeutung ist.

Bei jüngeren Schülern besteht hierbei allerdings die Gefahr, dass – meistens wohl ohne böse Absicht – zu spontan, „frei von der Leber weg gesprochen“ wird, was von den jeweils Charakterisierten womöglich als sehr beleidigend oder verletzend empfunden wird. Um solche Feedback-Pannen zu vermeiden, sollte von Anfang an die Regel eingeführt werden, dass bei der mündlichen Schülermitbewertung gemäß der sogenannten „Sandwich-Technik“ immer erst etwas Positives, dann etwas Negatives und dann wieder etwas Positives gesagt werden muss. Wenn diese Regel verletzt wird, unterbricht die Lehrkraft sofort das Feedback und die betreffende Äußerung ist damit ungültig.

Nach Möglichkeit sollte bei einer Feedback-Runde zu mündlichen Schülerleistungen mit Ankreuzbögen gearbeitet werden, die es den Mitschülern erlauben, in einem vorher festgelegten Rahmen die Leistung des Referierenden zu bewerten. Nachfolgend finden Sie einen entsprechenden Feedbackbogen für die Beurteilung einer mündlichen Präsentation.

Bewertung einer mündlichen Präsentation durch Mitschüler			
	☺	😐	☹
Du hattest deine Unterlagen gut sortiert.			
Ich konnte dich gut hören und sehen.			
Du hast uns beim Vortrag angeschaut.			
Ich konnte nachvollziehen, was du gesagt hast.			
Du hast Fachbegriffe gut erklärt.			
Du hattest gute eigene Ideen.			
Du hast in angemessener Weise Medien genutzt.			
Du hast gute Fragen gestellt.			
Du konntest unsere Fragen souverän beantworten.			
Wir haben dir aufmerksam zugehört.			
Wir sind nicht laut gewesen.			
Wir haben nicht dazwischengerufen.			
Insgesamt hat mir dein Vortrag gut gefallen.			
Besonders positive Aspekte:			
Eher negative Aspekte:			
Das hat unser Lehrer dazu gesagt:			

Bewertung einer mündlichen Präsentation durch Mitschüler (KV 8b, S. 64)

VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

5.3 VERANKERUNG IM SCHULEIGENEN METHODENCURRICULUM

Die Selbstbewertung und die Mitbewertung von Schülern hat in den letzten Jahren Einzug in unsere Schulen gehalten, ist aber noch immer nicht überall gängige Praxis. In der Tat sind einige Einwände, die man dagegen vorbringen kann (Überforderung bestimmter Kinder, Zeitaufwändigkeit, Störung der Klassensolidarität), vorab zu diskutieren und durch die Etablierung geeigneter Gegenmaßnahmen zu entkräften.

Ziel und Zweck der Mit- und Selbstbewertung ist es ja nicht, eine Verschärfung des Leistungswettbewerbes herbeizuführen. Vielmehr geht es darum, die ohnehin ständig ablaufenden Fremd- und Selbstbewertungsprozesse nach und nach bewusster und reflektierter werden zu lassen, damit – speziell in Klassen mit Inklusion oder hoher Migrantenquote – keine Vorurteile entstehen oder verfestigt werden. Die Solidarität innerhalb des Klassenteams kann und soll also dadurch nicht „auf dem Altar der Wettbewerbsethik geopfert", sondern ganz im Gegenteil gestärkt werden!

Damit dies auch gelingt, sollte im Kollegium eine gewisse Einigkeit darüber hergestellt werden, in welcher Jahrgangsstufe und in welchen Fächern oder Fachkontexten in welchem Umfang mit den Verfahren der Mit- und Selbstbewertung gearbeitet werden soll. Eine entsprechende Vereinbarung kann im Rahmen einer schulinternen Fortbildung erarbeitet werden (www.lehrerakademie-querenburg.de). Denn Patentrezepte hierfür gibt es nach unserer Erfahrung nicht. Es hängt von der Zusammensetzung der jeweiligen Schülerschaft, von den pädagogischen Leitvorstellungen der Lehrkräfte und allgemein von den personellen, räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen einer Schule ab, in welchem Umfang sie mit beiden Verfahren arbeiten kann und will.

Grundsätzlich lässt sich jedoch dreierlei feststellen: *Erstens* ist es hilfreich, wenn die Mit- und Selbstbewertung nicht schlagartig eingeführt wird, sondern schon mit dem Schuleintritt in ganz einfacher Form beginnt und dann nach und nach intensiviert wird. *Zweitens* ist mit dieser Intensivierung in der Regel zunächst in quantitativem Sinne eine Vergrößerung der Anzahl der benutzten Kriterien gemeint; oft werden in der fünften und sechsten Klasse nur einige ausgesuchte Aspekte aus unseren oben abgedruckten Kriterienkatalogen benutzt. Und *drittens* werden hierbei anfangs nur die auf einfacher Beobachtung beruhenden und erst später die ein eigenständiges Nachdenken erfordernden Kriterien berücksichtigt. Ob ein Mitschüler laut und deutlich gesprochen hat und ob er Medien benutzt hat oder nicht, kann auch schon ein Fünftklässler zuverlässig feststellen. Ob Fachtermini in verständlicher Weise erklärt wurden oder ob die Rückfragen der Zuhörer angemessen beantwortet wurden, ist hingegen nicht so leicht zu sagen. Hier sollte also mit einer allmählichen Steigerung vom sinnlich Wahrnehmbaren bis hin zum nur durch Reflexion Herausfindbaren gearbeitet werden.

Bitte verstehen Sie die abgedruckten und auf der beigefügten CD in digitaler Form mitgelieferten Kriterienlisten in diesem Sinne nicht als abgerundetes Komplettpaket, das sofort vollständig abgearbeitet werden muss. Es hat keinen Sinn, einem Fünftklässler 15 oder 20 Fragen vorzulegen, die in drei Minuten beantwortet werden müssen. Nutzen Sie die besagten Listen also als Reservoir an Formulierungshilfen und legen Sie im Rahmen einer Konferenz oder einer Lehrerfortbildung fest, in welchen Klassen bei welchen Anlässen welche und wie viele Kriterien genutzt werden sollen. Auch wenn es in der fünften und sechsten Klasse nur einige ganz einfache Aspekte sind, auf die Sie sich dabei einigen: Auf jeden Fall ist dies ein wichtiger Einstieg in die Entwicklung eines Feedbacksystems, an deren Ende schließlich und endlich ein Mittel- oder Oberstufenschüler auf der Basis einer selbständigen Lernreflexion bewusst und eigenverantwortlich seine Lern- und Leistungsentwicklung steuern können soll.

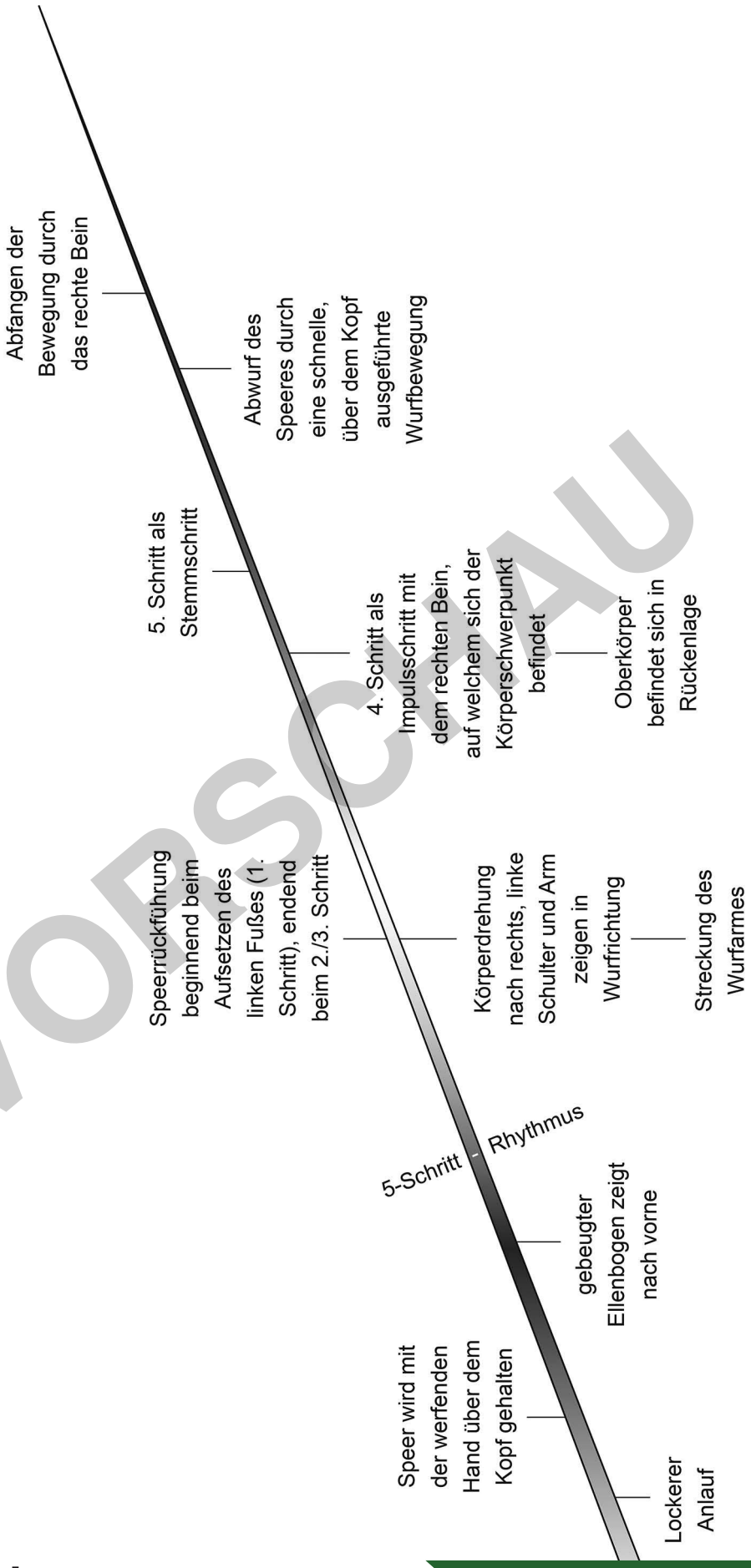
VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

Bewegungsablauf beim Speerwurf – vereinfachte Darstellung



VORSCHAU

mwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Bewegungsablauf beim Kraulschwimmen

VORSCHAU

zur Vollversion

Schülerselbsteinschätzung zur Gestaltung der eigenen mündlichen Mitarbeit, Beispiel

- 👍 Ja, das konnte ich diese Woche zeigen.
- 👎 Nein, ich konnte das diese Woche nicht zeigen.
- ⌛ Die Situation hat sich in dieser Woche nicht ergeben. Beim nächsten Mal!

Name: Betty Beispiel
Selbsteinschätzung
in der Woche vom **02.08.2014** bis zum **06.08.2014**
im Fach **Deutsch**

Ich konnte ...	👍	👎	⌛
aufzeigen, wenn ich etwas wusste.	X		
abwarten, bis ich aufgerufen wurde.	X		
anderen den Vortritt lassen.			X
mich regelmäßig melden.	X		
etwas sagen, das zum Thema passte.		X	
Gesprächsregeln beachten.	X		
anderen etwas erklären.		X	
zeigen, dass ich aktiv zuhören kann.			X
auf das eingehen, was andere vor mir gesagt haben.			X
die Meinungen anderer respektieren.			X
laut und deutlich sprechen.		X	
gezielt Fragen stellen.	X		
mein Vorwissen einbringen.			X
Inhalte wiedergeben.			X
das Thema weiterführen.			X
meine eigene Meinung begründen.			X
in ganzen Sätzen sprechen.	X		
regelmäßig auf Fragen antworten.	X		
meine Gedanken verständlich ausdrücken.			
Insgesamt	7	3	8
Diese Note würde ich mir geben:	2		

VORSCHAU

umwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Selbsteinschätzung einer mündlichen Präsentation

	☺	😐	☹
Ich habe die Aufgabenstellung verstanden.			
Ich habe meine Zeit gut eingeteilt.			
Ich wusste, wo ich die nötigen Informationen finde.			
Ich habe im Internet Auskünfte gefunden.			
Ich habe bei Freunden/Geschwistern nachgefragt.			
Ich hatte selbst gute Ideen.			
Ich habe mir gute Notizen gemacht.			
Ich habe meine Notizen noch einmal verbessert.			
Ich habe meine Notizen vorher mehrfach durchgelesen.			
Ich habe laut und deutlich gesprochen.			
Ich habe die Zuhörer angeschaut.			
Ich habe alles gesagt, was in meinen Notizen stand.			
Ich habe in angemessener Form Medien genutzt.			
Ich habe nach meinem Vortrag um Fragen gebeten.			
Ich konnte Fragen meiner Mitschüler beantworten.			
Meine Mitschüler haben mir gut zugehört.			
Sie haben mir gute Fragen gestellt.			
Ich habe mich sicher gefühlt.			
Ich war gut vorbereitet.			
Ich bin insgesamt mit meinem Vortrag zufrieden.			
Was mir positiv auffiel:			
Was mir negativ auffiel:			
Das hat mein Lehrer dazu gesagt:			

VORSCHAU

umwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Beobachtungsbogen und Kriterienkatalog für eine prozessorientierte Gruppenarbeit

Name: Datum:		Ja, sehr gut!	Das hat geklappt.	Das war gerade noch o.k.	Das hat nicht geklappt.
immer wichtig	Die Gruppe hat sich die Arbeit aufgeteilt.				
	Die Aufteilung wurde freundlich besprochen.				
	Die Gruppenmitglieder haben die Gesprächsregeln eingehalten.				
	Der Umgangston in der Gruppe war freundlich.				
	Die Absprachen in der Gruppe waren zielorientiert.				
	Alle Gruppenmitglieder konnten sich in die Vorbereitung einbringen.				
	Die Arbeit erfolgte in einer angemessenen Lautstärke.				
diesmal wichtig	Die Gruppenmitglieder haben sich die Recherche am Thema zielorientiert aufgeteilt.				
	Bei Unstimmigkeiten waren die Gruppenmitglieder kompromissbereit.				
	Alle Gruppenmitglieder waren bereit vorzutragen.				
	Alle Gruppenmitglieder haben im Gespräch ihre Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben geäußert.				
	Die Gruppe hat konzentriert gearbeitet.				
	Die Gruppenmitglieder konnten sich gegenseitig motivieren.				
	Die Gruppenmitglieder haben sich gegenseitig geholfen.				
Anmerkungen					
GESAMTNOTE					

VORSCHAU

umwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Beurteilungsbogen für eine PowerPoint®-Präsentation

Name: Ekin Aslan, Betty Beispiel, Max Mustermann **Datum: 30.01.2014**				
PowerPoint®-Präsentation zum Thema: Die Ritterburg				
	1	2	3	4
SOZIALES LERNEN IN DER GRUPPE				
Aufteilung der Recherche	X			
Gemeinsame Arbeit in Microsoft Office®		X		
Aufteilung der Arbeit in der Gruppe		X		
Umgangston bei technischen Nachfragen				X
UMGANG MIT DER TECHNIK POWERPOINT®				
Folienaufbau	X			
Einfügen von Grafiken	X			
Schriftgröße und -art	X			
Zeitmanagement				X
Blickkontakt beim Vortrag	X			
Passung zwischen Vortrag und Folienwechsel	X			
VORTRAG				
Freies Sprechen				X
Aufteilung der Redeanteile				X
Summen	6	2	0	4
Gruppennote	6*1+2*2+0*3+4*4/12 = 2,167			

VORSCHAU

umwiede/Schneider/Wickner: Mündliche und praktische Leistungen bewerten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Beobachtungsbogen Schwimmen – Halbjahresdokumentation

Name: **Abzeichen:** ☐ **Seepferdchen** ☐ **Bronze** ☐ **Silber** ☐ **Gold**	**Datum**	**Armbewegung**	**Beinbewegung**	**Koordination**	**Atmung**	**…**	**Sonstige Bemerkungen**	**Note**
Brustschwimmen								
Brustkraulschwimmen								
Rückenkraulschwimmen								
Streckentauchen								
Tieftauchen								
Fußsprung								
Kopfsprung								
…								
…								
…								
…								
…								
++ sehr gut + gut - durchschnittlich -- schlecht								

VORSCHAU

netzwerk lernen
Werten – Sekundarstufe – Das Praxisbuch
zur Vollversion